



Andrew Katumba «Wir wollten auf den Spruch der SVP mit einem Augenzwinkern reagieren und die Hetze durchbrechen.»

WALTER BIERI/KEYSTONE

«Weg vom Klima der Angst»

«Neger»-Kampagne Andrew Katumba kandidiert auf Second@s-Liste für Nationalrat

Mit Andrew Katumba als Aushängeschild kontern Zürcher Migranten im Nationalrats-Wahlkampf die «Neger»-Kampagne der St. Galler SVP. Doch wer ist Katumba?

MATTHIAS SCHARRER

Beim Fototermin spielt er den «Neger», verdreht die Augen und gibt kehlige Laute von sich. «Wir wollten auf den Spruch der SVP mit einem Augenzwinkern reagieren, die Hetze durchbrechen und die Aufmerksamkeit auf die wirklich wichtigen Themen lenken», sagt Andrew Katumba später am Rande der gestrigen Medienkonferenz zur Lancierung der Nationalrats-Wahlliste Second@s plus.

Der «Spruch der SVP» war Ende Juli bekannt geworden: «Wir Schweizer sind immer mehr die Neger» hiess es auf einem Plakat, mit dem die St. Galler SVP in den Wahlkampf ziehen wollte. Kurz darauf prangte das Bild des augenzwinkernden Katumba auf Plakatkäufen, darunter der Spruch: «Wenn

sich immer mehr Schweizer wie Neger fühlen, dann braucht der Nationalrat endlich einen echten.» Es war der Startschuss zum Wahlkampf der Liste Second@s plus.

Für ein neues Bild der Schweiz

Über die Idee der Werbeagentur, die das Second@s-Plakat entwarf, musste Katumba erst einmal eine Nacht schlafen. «Ich würde mich nicht als Neger bezeichnen. Aber das Wort an sich ist nicht rassistisch. Es kommt darauf an, wie man es verwendet», sagt der 32-jährige Sohn eines Uganders und einer Ukrainerin.

Nach der Flucht seiner Eltern vor der Schreckensherrschaft Idi Amins in Uganda verschlug es Andrew Katumba im Alter von zwei Jahren in die Schweiz. Hier absolvierte er seine Schul- und Lehrzeit sowie den Militärdienst. Heute arbeitet er als Product Manager für Bluewin – und im WK als Produzent im Schweizer Armeefilmdienst. Er fühle sich als Schweizer und trete an für ein neues Bild der Schweiz: tolerant, progressiv und weltoffen – für eine Schweiz, in der auch Migranten mitbestimmen können.

Nun kandidiert Katumba im Kanton Zürich zusammen mit 32 weiteren Migrantinnen und Migranten auf Liste 15 für den Nationalrat. Sein Name steht an vierter Stelle. Initiiert wurde die Liste von der IG Secondas und der SP Mi-

gration. Am Aufbau beteiligten sich auch das Secondo-Netzwerk und verschiedene Ausländerorganisationen. Die wichtigsten Ziele der Second@s, die eine Unterlistenverbindung mit der SP eingehen: Einbürgerungen erleichtern, Stimm- und Wahlrechte für Ausländer, gleiche Chancen für EU- und Nicht-EU-Bürger in der Schweiz – Anliegen, von denen auch linke Parteien lieber die Finger lassen.

«Unsere Anliegen selbst einbringen»

Katumba ist seit 1996 Mitglied der SP. Doch die Sozialdemokraten sind ihm, was Migranten betrifft, zu wenig sensibel. «Als Esther Maurer nach dem 1. Mai 2002 Secondos als Krawallmacher denunzierte, stand ich auf die Hin-

terbeine», erinnert er sich. Katumba schloss sich den daraufhin entstandenen Secondo-Organisationen an. Auch Aussagen von führenden Zürcher Sozialdemokraten wie Elmar Ledergerber, wonach das Ausländerstimmrecht eine utopische Vision sei, liessen ihn zum Schluss kommen: «Wir müssen unsere Anliegen selbst einbringen – und der SVP Paroli bieten.»

Dass sich gemäss der gestern veröffentlichten Rekrutenbefragung 43 Prozent der 20-jährigen Schweizer vor einer Überfremdung fürchten, stimmt Katumba nachdenklich. Dass Jugendgewalt nicht nur, aber auch ein Ausländerproblem ist, räumt er offen ein.

«Wir müssen weg vom Klima der Angst», sagt Katumba – und zählt auf, was dabei helfen soll: Neben einer aktiven Migrationspolitik auch innenpolitische Massnahmen wie geordnete Tagesstrukturen in Schulen, der Ausbau einer bezahlbaren Freizeitkultur, Anlaufstellen in Schulen, um Gewaltdelikten frühzeitig vorzubeugen sowie ein Jugendparlament mit Einfluss.

«Ich hoffe nicht, dass man mich nur wegen meiner Hautfarbe wählt», sagt Katumba.